

Friedrich Deml

Fränkischer Herbst

Im Steigerwald verbrennen leise
die Buchen, ein geduldig Feuer;
ich wandle hügelab und hügelab
durch Bamberg's Gassen, einzukeltern

die blaue Traube dieser Herbstlichkeit;
ich presse sie in Frankens alte Kufe,
es schäumt der Most der Dinge übern Rand:
gewaltige Kirchenleiber, die andächtig

vermorschen, ankerlose Schiffe,
mein Bauernhaus mit neigendem Gebälk,
Kartoffeläcker, faulend, drein die Finger
der Mägde wühlen, und das summende

Gebäude einer müden Dreschmaschine,
ein ferner Glockenton aus Vierzehnheiligen,
wo Gold und Weihrauch um die Orgel stockt,
der Schieferhelm von Schloß Seehof,

der Duft des Brots in glühenden Backöfen,
verblutend wild im Grase, und in allem
das spinnwebfeine Lächeln aus dem Spiegel
des Maines, der mein Antlitz trägt.

Heiner Dikreiter

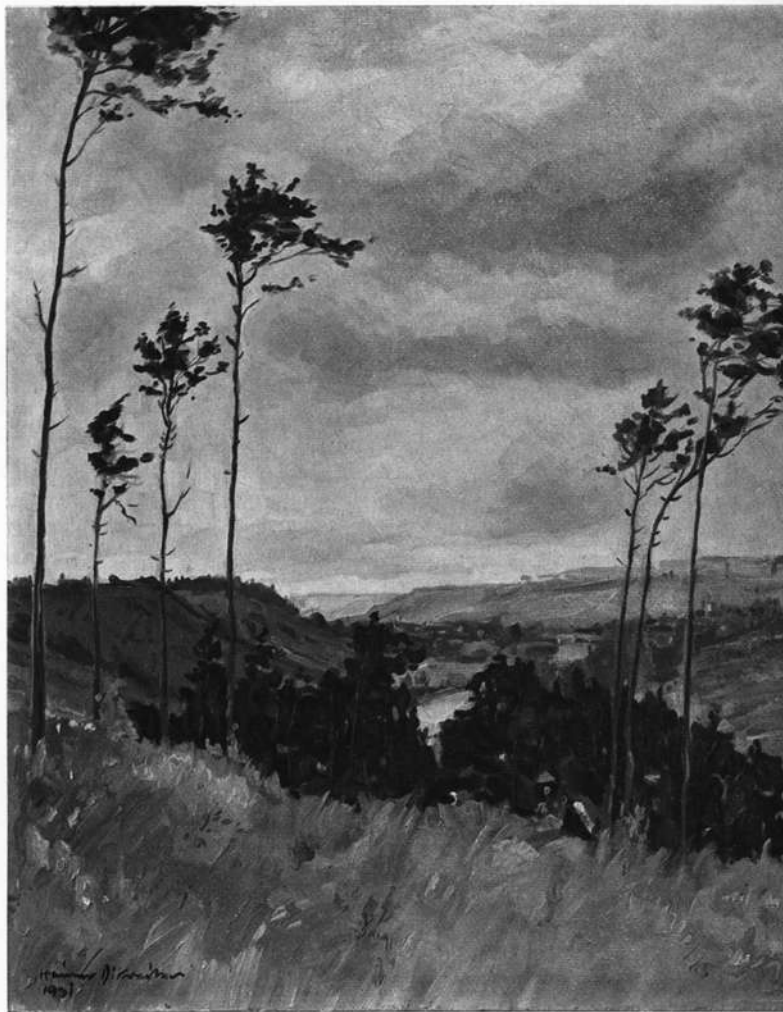
Wenn im Frühjahr dieses Jahres die Stadt Würzburg den Direktor der Städt. Galerie, Prof. *Heiner Dikreiter* in ganz besonderer Weise zu seinem 70. Geburtstag durch die seltene Verleihung der *Silbernen Stadtplakette* ehrte und eine große und starkbesuchte Ausstellung mit neueren Werken dieses fränkischen Malers veranstaltet wurde, dann vornehmlich als Dankesbezugung für einen Mann, der für das kulturelle Leben Würzburgs in eifriger Sammelarbeit mit dem Aufbau der Städt. Galerie etwas Einmaliges geleistet hat.

Damit jedoch nicht genug: Der Frankenbund empfindet es als schöne Pflicht hier zu diesem Anlaß Heiner Dikreiters in einer ganz besonderen Blickrichtung zu gedenken und ihm für ein vielseitig umfassendes Wirken dankbar zu sein, wie es die Würzburger Gruppe in einem stimmungsvollen Abend in der Zunftstube der Würzburger Fischerzunft zeitgerecht bereits gewürdigt hat.

Es gilt hier nicht so sehr sein künstlerisches Schaffen zu werten, das — der Hinweis sei erlaubt — in einer von der Stadt Würzburg herausgegebenen und vom Verlag H. Stürtz AG Würzburg verlegten vorzüglichen Publikation seine Würdigung findet, es gilt nicht, auch die erfolgreiche Sammeltätigkeit Dikreiters oder die fruchtbaren Ergebnisse seiner Lehrtätigkeit zu würdigen. Wir wollen mit diesen wenigen Zeilen mehr noch jenen unruhigen Geist schildern, der als Sohn rheinfränkischen und alemannischen Erbes 1913 zum ersten Mal nach Franken, nach Würzburg gekommen war, um hier künstlerischen Vorbildern im suchenden Streben der Jugend nachzuspüren, und den eine schwere Kriegerverwundung wiederum nach Franken zurückführte.

Dieses Franken hat Dikreiter nicht mehr losgelassen, diesem Land hat er sich nicht wohligh-passiv hingegeben, er hat es nicht einfach nur hingenommen als ein seinem Wesen gemäßes kulturelles und geographisches Umland, das er als festen Grund unter seinen Füßen haben wollte. Dikreiter hat sich dieses Franken in allen seinen künstlerischen Regungen in harter Selbstzucht erarbeitet. Dieser komplexe Mensch und Künstler, der niemals ein Teilgebiet kultureller Leistung isoliert für sich stehend, sondern immer in alle nur möglichen Bezüge eingebettet sehen wollte, wurde so schon in seinen jungen Jahren und in seinem besonderen Temperament zum Anreger, zum manchmal auch ungestümen und unbequemen Frager, wenn es darum ging, in einer wurzellosten Nachkriegszeit nach den wirklichen Werten zu suchen.

Was Wunder, daß dieser junge Graphiker und vielseitig Interessierte zum Frankenbund schon in den ersten Wochen seines Bestehens stieß, der gleiche Mann, der so manchem Satten und Bequemen als „Bürgerschreck“ erscheinen mußte, wiewohl es ihm auf seine Weise um das Gleiche ging, das so viele wertvolle Männer sich um Dr. Peter Schneider und seine idealistischen Bemühungen scharen ließ. Heiner Dikreiter wird so zum Mitbegründer der „Vereinigung unterfränkischer Künstler und Kunsthandwerker“ (VUKUK), ist jahrelang deren erster Vorsitzender und organisiert die ersten umfassenden Kunstausstellungen, die dem bildenden Schaffen Mainfrankens gewidmet sind. Er gründet wagemutig seinen eigenen „Drei Zinnen-Verlag“, gibt eigene Kunst-



Mainhöhe bei Gofmannsdorf (1931), Öl 82×72 cm

mappen mit fränkischen Motiven heraus und wird Mitbegründer der „Kulturellen Arbeitsgemeinschaft“ der 20er Jahre.

Heiner Dikreiter wird weiterhin in seinem Interesse für Dichtung und Literatur bald der Freund eines Michel Georg Conrad, er steht mit glühendem Herzen neben den jungen Dichtern und Literaten jener Tage, schreibt eine ebenso gefürchtete wie kompromißlose Feder gegen jedes Kunst- und Kulturbanausentum, illustriert die Frühwerke seines Freundes Leo Weismantel, ist mit Julius Maria Becker ebenso verbunden, wie mit Josef Ludwig Barthel, Anton Dörfler, W. S. Schmerl, Nikolaus Fey und den vielen anderen der damaligen „Jungen zornigen Männer“. Und immer ist er dort zu finden, wo es gilt, zu echten kulturellen Werten Frankens vorzustoßen, diesen kulturellen Raum in seinem Wesen zu umreißen und jene Quellen freizulegen, aus denen allein eine gesunde Entwicklung sprießt.

So kennen wir Heiner Dikreiter in seinen zahllosen Artikeln auch im „Frankenland“ und in dessen Vorgängern nicht allein als kenntnisreichen und liebevollen Schilderer vieler fränkischer Malerpersönlichkeiten. Wir kennen ihn zudem als großen Anreger, dem es mit seinem steten Mahnen und Rufen allein zu danken ist, wenn auf dem Felde der bildenden Kunst Mainfranken zu einer greifbaren Landschaft geworden, wenn in Würzburg eine umfassende Sammlung Mainfränkischer Kunst des 19. und 20. Jahrhunderts entstanden ist und das Fränkische Schrifttum unter seiner Hand in selbstgestelltem Auftrag nach der großen Stadtzerstörung mühsam genug eine neue Sammlung findet.

Wenn ein Mann wie Heiner Dikreiter nun über 40 Jahre — mit einem jungen Herzen bis auf dem heutigen Tag — alle fränkischen Belange mit Überzeugung, mit dem Blick für die großen Bögen der Entwicklung und dem reichen Wissen eines Immerstrebenden vertreten hat und zu seiner eigenen Sache macht, dann gilt ihm der Dank des Frankenbundes in ganz besonderem Maße, der Dank für das ungewöhnlich reiche und fruchtbare Wirken eines Mannes, der mit allem, was er zu leisten hat, ein ganzer Franke ist!

Hans Schneider

Bilder und Klischees zu diesem Aufsatz wurden von der Städtischen Galerie Würzburg zur Verfügung gestellt.



Bildnis Professor Hanns Schindler (1933), Öl 55×45 cm



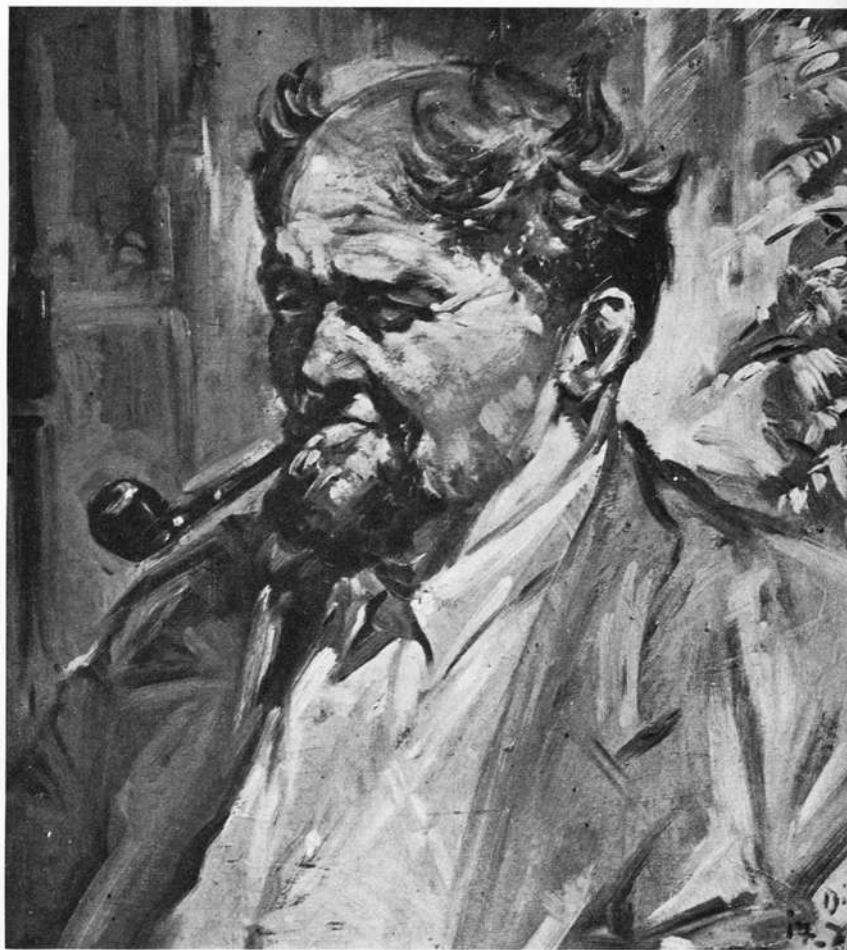
Würzburger Festungsmauern (1930), Öl 110 × 130 cm



Morgenfrühe am Main (1959) Öl 75×85 cm



Bildnis Frau Fridl D. (1947), Öl 55×45 cm



Bildnis des Malers Karl Walther (1946) Öl 56×55 cm

Denkmalpflege auf den Kitzinger Fluren



Der Landkreis Kitzingen beherbergt auf seinen Fluren und an seinen Straßen und Wegen rund 260 Flurdenkmäler (Bildstöcke, Bildtafeln, Bildsäulen, Martersäulen, Gedenksteine, Steinkreuze und freistehende Plastiken, wie Marien, Nepomuke und andere Heilige). Sie beleben die Flur wie kaum ein anderes von Menschenhand geschaffenes Werk, machen sie anziehend und liebenswert. Durch die Vielfältigkeit der figürlichen, ornamentalen und künstlerischen Darstellung bietet sich ein buntes Mosaik von ungeahnter Farbigkeit. Der Landkreis darf sich glücklich schätzen, noch eine solche große Zahl von Flurdenkmälern zu besitzen. Dieser Reichtum ist aber gleichzeitig Verpflichtung.

Dank der Initiative von Landrat Schad und Kreisheimatpfleger Mägerlein, Marktstett, begann der Landkreis 1957 mit der Aufnahme der vorhandenen Flurdenkmäler und ließ Kostenvoranschläge anfertigen. 1958 wurde im Kreistag beschlossen, die vom Standpunkt der Denkmalpflege wichtigsten Flurdenkmäler in einer ersten sogenannten Bildstockaktion renovieren zu lassen. Äußerer Anlaß bzw. letzter Anstoß zu diesem Beschluß war die gutgelungene Renovierung der „Grauen Marter“ bei Gerlachshausen. Der Bildstock aus dem Anfang des 16. Jahrhunderts gilt unter Fachleuten als der schönste und wohl auch kunstgeschichtlich bedeutsamste seiner Art in Unterfranken.

Seither sind 35 Bildstöcke mit einem Kostenaufwand von rund 30.000,— DM instandgesetzt worden. Die Mittel wurden zu etwa einem Drittel vom Landesamt für Denkmalpflege und vom Bezirk Unterfranken, zu einem weiteren Drittel vom Landkreis Kitzingen und der Rest von den „Besitzern“ der Bildstöcke (Gemeinden, Kirchen, Private) aufgebracht. Sehr viele, wohl die allermeisten Bildstöcke, haben eigentlich keine Herren. Doch haben die Gemeinden, die Kirchen und auch Privatleute sich gerne bereit gefunden, zur Erhaltung der Bildstöcke beizutragen.

Der Leiter der Deutschen Steinkreuzforschung (Gesellschaft zur Erhaltung der Flurdenkmäler) in Nürnberg bezeichnet die Bemühungen des Landkreises Kitzingen als „beispielhaft für alle Landkreise“.